

Die elektronische Gesundheitskarte – Schlüssel zur neuen Welt?

In Kürze soll die neue elektronische Gesundheitskarte (eGK) an alle Versicherten ausgegeben werden. Über die Folgen für die Versicherten ist bislang wenig bekannt. Licht ins Dunkel bringen Attac Bielefeld und der Gesundheitsladen Bielefeld. Gerard Brunspurger, Christoph Loschen und Jens Hinze

Hat Ihre Krankenkasse Sie schon um die Zusendung eines Passfotos gebeten? Sie benötigt dies für die Erstellung der elektronischen Gesundheitskarte, deren Ausgabe ab Ende 2008 erfolgen soll. Die „kleine schlaue Karte“ soll laut Bundesministerium für Gesundheit für mehr Qualität und Abbau von Bürokratie im Gesundheitswesen führen.

Was ist die elektronische Gesundheitskarte ?

Die eGK ersetzt die bisherige Versichertenkarte und soll ca. 80 Millionen gesetzlich und privat Versicherte, 21.000 Apotheken, 188.000 niedergelassene Ärzte und Zahnärzte, über 2.000 Krankenhäuser sowie die ca. 300 Krankenkassen miteinander vernetzen.

Auf der Gesundheitskarte befindet sich ein Chip, der äußerlich aussieht, wie der Speicherchip der bisherigen Versichertenkarte. Die eGK ist jedoch eine sogenannte „Smartcard“ und der Chip eine Art Mikrocomputer, dessen zwei Hauptfunktionen die Authentifizierung durch eine PIN und die Verschlüsselung der Gesundheitsdaten sind. Neu ist, dass die Versichertendaten online gespeichert werden und beim Arztbesuch abgeglichen und gegebenenfalls aktualisiert werden können. Von Beginn an enthält die eGK die administrativen Daten, die auch auf der alten Karte gespeichert sind: Patientennamen, Geburtsdatum, Anschrift, Krankenkasse, Versicherungs- und Zuzahlungsstatus. Später sollen medizinische Notfalldaten und das elektronische Rezept auf der Karte selbst gespeichert werden.

In einer letzten Stufe können in der elektronischen Patientenakte medizinische Unterlagen wie Röntgenbilder, Laborbefunde und Arztbriefe abgelegt werden. Diese Daten werden durch die Karte nur verschlüsselt und auf Servern gespeichert. Beim Arztbesuch kann der Arzt mittels spezieller Hardware darauf zugreifen, nachdem der Patient seine Daten mit einer PIN freigeschaltet hat.

Die administrativen Daten und die Funktion des eRezepts sind verpflichtende Daten, freiwillig ist das Anlegen der Notfalldaten, von Arzneimitteldokumentationen und das Hinterlegen von Daten in der elektronischen Patientenakte.

Pro und Contra

Die Befürworter, unter anderem die Krankenkassen, versprechen sich durch die Karte einen verbesserten Datenaustausch aller Akteure im Gesundheitswesen. So könne zum Beispiel ein weiterbehandelnder Arzt sofort einen Überblick über die Krankengeschichte eines neuen Patienten bekommen. Teure Mehrfachbehandlungen würden vermieden und nach Angabe der Deutschen Angestellten Krankenkasse wären Patienten sogar „schneller gesund“.

Kritiker hingegen fürchten den Missbrauch der großen Menge an hochsensiblen Krankheitsdaten, der nach Meinung vieler Datenschutz-Experten nicht ausgeschlossen werden kann. Die Vorstellung, dass die Daten in falsche Hände geraten und an Dritte, wie zum Beispiel Versicherungen, verkauft werden, ist mehr als beunruhigend.

Zudem ist fraglich, ob dem immensen Aufwand wirklich ein entsprechender Nutzen gegenübersteht. Die Kosten von bis zu 13,5 Milliarden Euro in den ersten zehn Jahren verhindern notwendige Investitionen in das Gesundheitssystem, das schon heute unter hohem Druck steht.

Die Hintergründe der elektronischen Gesundheitskarte sind vielen Menschen kaum bekannt, geschweige denn wurden die Risiken in der Öffentlichkeit diskutiert. Deshalb fordert neben anderen der Gesundheitsladen Bielefeld ein Moratorium der eGK in ihrer bisherigen Form und eine breiten Diskussionsprozess in der Öffentlichkeit.

Was kann der Einzelne tun?

Der ChaosComputer Club rät den Versicherten, kein Foto an die Krankenkassen zu senden und damit die flächendeckende Einführung der neuen Karte zu verzögern, bis die grundlegenden Fragen zum Datenschutz geklärt sind (www.ccc.de). Weitere Möglichkeiten und Infos bietet die Seite stoppt-die-e-card.de. Wer nicht im Netz unterwegs sein will, informiert sich im Gesundheitsladen Bielefeld über das Thema.